Zeitschrift: Toggenburger Annalen : kulturelles Jahrbuch für das Toggenburg
Band: 11 (1984)

Artikel: Heidi Baumann und ihre Bilderwelt
Autor: Huber, Sales
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-883706

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

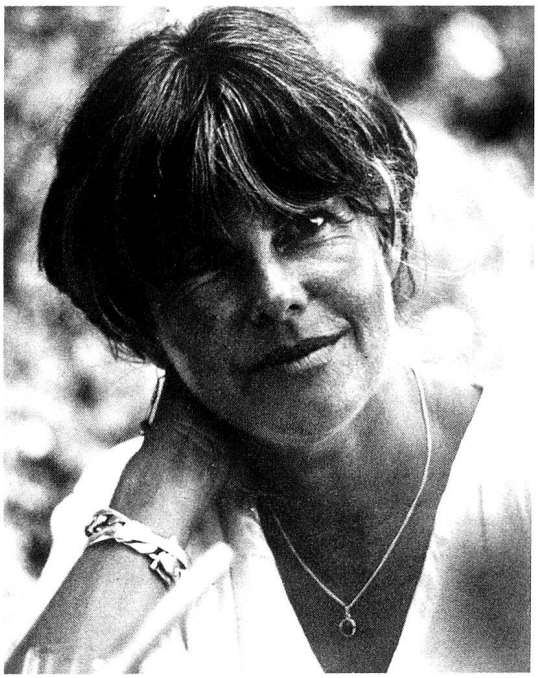
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heidi Baumann und ihre Bilderwelt

Sales Huber, Wittenbach



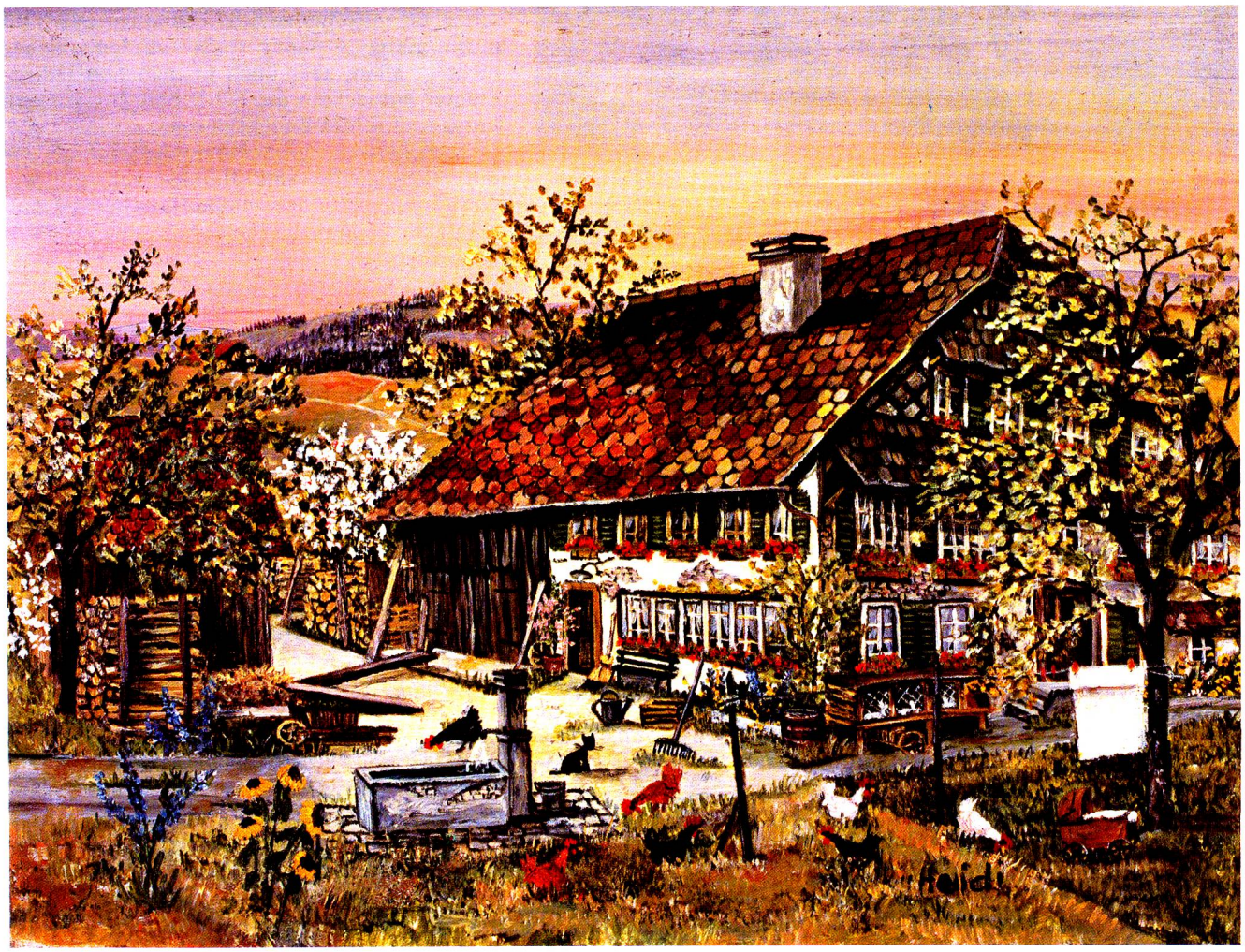
Die Künstlerin Heidi Baumann.

Als ich vor drei Jahren in einer Galerie erstmals auf die Bildwerke von Heidi Baumann stiess, fiel mir auf, wie viele ihrer naiv empfundenen Bilder bereits einen Liebhaber gefunden hatten. Die Besucher waren Leute aus allen Volksschichten, Kunstliebhaber und welche, die sich nur wenig mit Kunst befassen. Beim Zuhören spürte ich die Begeisterung vieler Betrachter: Diä Moleri verstoht öppis. Wiä diä mit em Pinsel cha umgo! Sie gsiet Sache, wo ander nöd gsiend. Sie entdeckt i de Natur meh as gwöhnlechi Lüt. Doo isch d Natur no ooverdorbe. I sonere Welt wär s mer au wohl.
Ganz eindeutig war festzustellen, dass die Bilder den Leuten gefielen. Sie zeigen eine heile bäuerliche Welt. Eine Welt, die Frieden, Wärme und wohltuende Gemütlichkeit ausstrahlt. Eine Welt, die es heute kaum mehr zu geben scheint.

Städter entdecken die Schönheit des Toggenburgs
Ungezählte Menschen, die in die Stadt hinein geboren wurden, möchten lieber auf's Land. Sie nutzen jede Gelegenheit, dem Lärm zu entfliehen und die Stille der Natur aufzusuchen.
Es gibt immer wieder Leute vom Land, junge Bauersleute, die das Heil in der Stadt finden möchten. Sie glauben, nur dort sei das Leben interessant. Und bleiben sie auf dem Land, versuchen sie, die Stadt ins Dorf und in den Hof hinauszutragen. Ihr «altmodisches» Haus wird innen und aussen «erneuert», verstädtert. Man will es, wenn man schon auf dem Lande wohnen muss, so haben wie in der Stadt, neuzeitlich, bequem, salopp. Man will sich nicht schämen. Oftmals sind es die Leute vom Land selbst, die deshalb die schönen alten Häuser modernisieren, ihnen das vertraute Gesicht nehmen, sie total entstellen. Der Sinn für das ländlich Schöne und für die Harmonie in der Natur scheint ihnen abhanden gekommen zu sein. Sie handeln nach verkehrten Wertmassstäben.
Anderseits sind abbruchreife Bauernhäuser schon des öftern von Städtern aufgekauft und mustergültig instandgestellt worden. Sicher nicht in allen, aber doch in manchen Fällen. Städter entdeckten die Schönheit des Toggenburgs und seiner Bauernhäuser.
Glücklicherweise gibt es nun wieder Architekten, Baumeister und Handwerker, die ein Gespür haben für das schöne Haus in der Landschaft. Sie beraten die Hausbesitzer besser als es noch vor zehn und mehr Jahren der Fall war.
Zu jenen Idealisten, die die Werte des Bauernhauses, des natürlichen Landlebens und der Thurlandschaft voll nehmen und sogar auf's Bild bannen können, gehört Heidi Baumann in Hänisberg bei Müselbach in der Gemeinde Kirchberg.

Etwas vom Hänisberg
Hänisberg ist eine bewohnte Anhöhe und einstige Burgstelle zwischen dem Hammer- und dem Klingentobel mit Blick auf Bäbikon und die Toggenburger Hügelwelt. Zu erreichen ist es von Bazenheid oder von Müselbach aus über das Neutal. Gegen Nordosten ist der Blick frei nach Bazenheid. Zwischen dunklen Wäldern taucht wie eine Fata morgana das Dorf auf mit seiner beherrschenden neugotischen Kirche, wobei allerdings auch Bausünden des strebsamen Dorfes zur Geltung kommen. Der Name Hänisberg geht auf den ersten alemannischen Siedler Heinrich zurück. Aus dem Heinrichsberg wurde ein Hainisberg und schliesslich der Hänisberg. Hier oben verbrachte der 1935 verstorbene Prof. P. Thomas Bühler, Statthalter des Klosters Disentis – ein grosser Naturfreund – seine

Sommeridyll, Oel, 18 x 24 cm.



Katzenrütihof, Zürcher-Unterland.

St.Laurentius-Kapelle, Bazenheid, Oel, 13 x 18 cm.

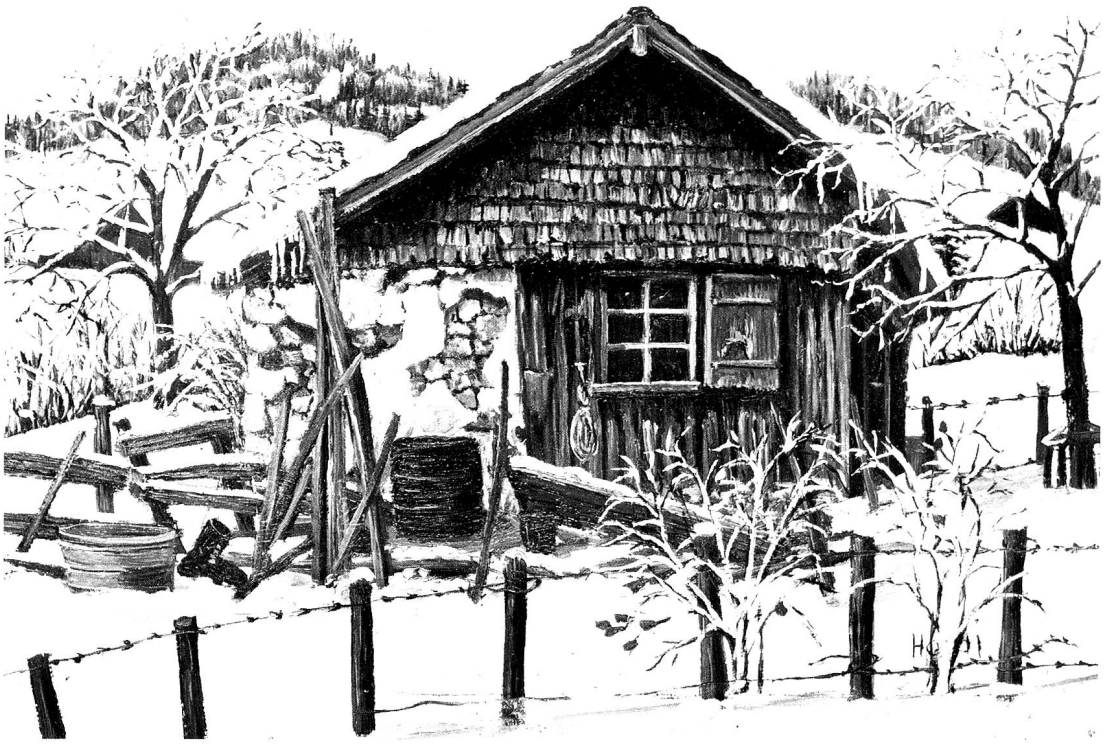
Haus bei Husegg bei Nesslau, Oel, 18 x 24 cm.

Gartenwirtschaft in Appenzell, Oel, 13 x 18 cm.

Jugend. Seither hat es – wenn man das von jedem Weiler und Hof sagen könnte – kaum etwas von seinem ursprünglichen Charakter eingebüsst.

Wie Heidi Baumann ihre zweite Heimat fand
Sie ist als Grossstadtkind 1935 in Zürich geboren. Schon in früher Jugend entdeckte sie in der Umgebung der Stadt, aber noch mehr in der Heimat ihrer Grosseltern im Bernbiet, die Schönheiten der Natur und das gesunde Bauernleben. Sie genoss die Blueschtzeit, die summenden Bienen, das Vieh auf der Weide, die Hühner im Hof, die Zeit der Reife und Ernte. Sie freute sich an üppigen Gärten, an duftenden Wiesen, aber auch an der Stille des Winters.

Stilleben, Oel, 13 x 18 cm.



Altes Waschhaus bei Stein/Togg., Oel, 13 x 18 cm.

Heidi – so signiert sie ihre Bilder – liebt nicht nur die grüne Landschaft, sie weiss auch die Idylle einer Altstadt zu schätzen, die Atmosphäre enger Gassen und Hinterhöfe. Auch hier gibt es lauschige Winkel, versteckte Bäume und Gärten, wo ein Kätzchen herumstreicht und die Amsel ihr Lied flötet.
Heidi schätzt das Land wie die Stadt. Soll sie deshalb die Stadt mit dem Land vertauschen? Auf alles verzichten, was die Stadt ihr an Bildungsgelegenheit, an Einkaufsmöglichkeiten, an Unterhaltung und Gesellschaft zu bieten vermag? Ideal wäre eine ländliche Wochenendwohnung, wo man städtische Betriebsamkeit für ein paar Tage mit der Ruhe des Landlebens auswechseln könnte. Ihr gleichgesinnter Lebensgefährte, von Beruf Ingenieur und Energieberater, teilt mit ihr die Freude an der Natur.
1977 bietet sich den beiden unerwartet die Gelegenheit, ein Bauernhaus im Toggenburg zu erwerben. Beim ersten Augenschein sagen ihnen Haus und Lage derart zu, dass sie sich nach kurzer Bedenkzeit entschliessen, die Umstellung in Kauf zu nehmen und im Toggenburg, fern ihrer Vaterstadt Zürich, ein ganz neues Leben aufzubauen.
Das kleine Bauernheimwesen mit etwas Umschwung wird dem Zürcher Ehepaar zur zweiten Heimat. Es ist so richtig ihren Bedürfnissen angepasst, heimelig, sauber, ohne unnötigen Komfort.
Die Bäume, darunter ein Trüeter, ein uralter Schafbirnenbaum und ein Nussbaum sowie die sauber aufgeschichteten Holzbeigen sind ihr Stolz, die Hühnerschar mit dem bunten Güggel, Hund, Katze, Kaninchen und wie die Haustiere alle heissen, ihre täglichen Freunde. Sonnenblumen, Tulpen, Rosen, Gewürzkräuter und eigenes Gemüse dürfen ebenso wenig fehlen wie die Beerensträucher. Wandern, Laufen, im Winter auch Skifahren gehören nebst der Berufsarbeit zu jedem Wochenprogramm, wobei schon die nächste Umgebung eine Fülle von Möglichkeiten bietet.

Auf meine Bemerkung: Sie leben wirklich umweltbewusst, gibt mir das Ehepaar Baumann zur Anwort: «Wir bemühen uns, umweltbewusst zu leben, aber wir wollen deswegen keine Umwelt-Apostel sein. Für uns ist die Natur Gottes Schöpfung über deren Umgang mit ihr wir verantwortlich sind. Wir sind jeden Tag dankbar, das Vorrecht zu haben, auf dem Lande in dieser schönen Umgebung, hier im Toggenburg, leben zu dürfen.

Die Malerin Heidi Baumann

Auf dem Hänisberg kann sich Heidi auch entfalten, wie es von Kindheit auf ihr Traum war. Vor zehn Jahren hatte sie, die gelernte Damenschneiderin, die als Schülerin schon für's Leben gern gezeichnet hatte, wieder zu malen begonnen, um die Eindrücke des Gesehenen – wie sie es mit dem inneren Auge sieht – im Bilde festzuhalten. Heidi ist in keine Kunstschule gegangen. Sie malt eigentlich so, wie sie schon als Kind empfunden hat. Mit feinem Beobachtungssinn und einem ureigenen Gespür findet sie jenen Hof, jene Häuserpartie, jene trauten Winkel, die ihr das Herz höher schlagen lassen. Es sind jene kleinen Welten, die noch unverdorben sind, verschont von störenden Einflüssen, wo Natur und Haus und alles, was der Mensch dazu getan hat, noch eine Einheit bilden, wo nichts die Harmonie beeinträchtigt. Und wenn doch etwas Stö-

Stall bei Lutenwil, Oel, 13 x 18 cm.

rendes dabei ist, so lässt es die Künstlerin einfach weg.
Auf die Frage, was die Künstlerin in ihren Bildern zum Ausdruck bringen möchte, antwortet sie: «Meine Bilder sind im Grunde zärtliche Erinnerungen an Orte und Zeiten meiner Jugend. Sie zeigen die helle, heile Welt der Stille und der Harmonie. Solche Welten finde ich immer noch im Toggenburg. Sie sollen dem Bildbetrachter eine Bereicherung geben, Freude und etwas Trost im Alltag vermitteln.»

Heidi Baumann zählt sich mit ihren feinempfundenen Bildern zur Gilde der naiven Maler. Wesen und Charakter der Naiven Kunst wachsen in der Seelenlandschaft von Einfalt und Aufrichtigkeit. Der naive Künstler wird gern der Maler des Instinkts, Maler des heiligen Herzens genannt. Mehr und mehr Menschen wollen sich mit Hilfe der Naiven Kunst von der betriebsamen und naturfremden Welt abschirmen. Diese Menschen sind oft Technokraten, die an sich selbst diese Entfremdung spürbar erlebt haben und durch die Betrachtung naiver Bilder ihrer verdrängten Sehnsüchte wieder bewusst werden.
Kein naiver Künstler ist wie der andere. Auch nicht jeder ist ein Sonderling, der seine Denkweise schon durch sein äusseres Verhalten zum Ausdruck bringt. Es gibt sehr kultivierte und umgängliche Menschen, die ihr kindliches Empfinden, ihren Instinkt für das Natürliche, Erdhafte, Bodennahe nie verloren haben. Zu diesen dürfen wir Heidi Baumann zählen. Ihre Malerei hat indessen nichts zu tun mit billiger Effekthascherei oder mit touristischer Souvenirmalerei. Die Gründe für die wachsende Anziehungskraft ihrer Bilder liegen denn auch tiefer als in sensationeller Publikumsbegeisterung. Jedes ihrer Bilder ist Ausdruck einer inneren Stimmung, eines seelischen Erlebnisses. So wie Heidi Baumann ihre Kunst auffasst, ist sie Gnade und Eingebung. Ähnlich wie Lieder und andere künstlerische Ideen das Geschenk von Sternstunden sind. Sternstunden sind nichts Alltägliches. Wir hoffen aber, dass der Künstlerin noch viele solcher Sternstunden beschieden seien.